



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

IX. Der Georgenturm des Münsters zu Basel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](#)

1471 übernahm Meister Hans Niesenberger aus Graz den Bau und förderte ihn so, dass der Bischof von Constanzen selben 1503 weihen konnte.

Die Fig. 317, 318, 319, 320 geben uns ein Bild dieses Prachtwerkes, das in seiner Eigenart einzig dasteht.

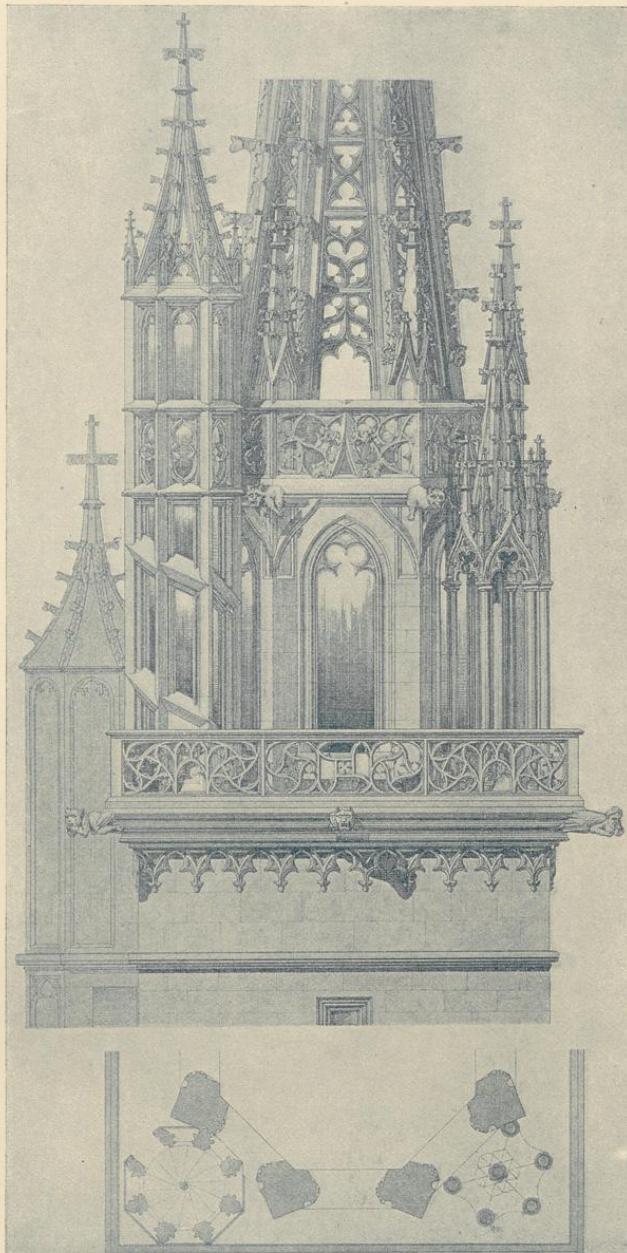
Man könnte ja vom rein konstruktiven Standpunkte aus der Meinung sein, dass ein Dach festgeschlossen sein müsse. In diesem konkreten Falle ist die Menge der feuchten Niederschläge jedoch im Verhältnis zu der Grösse der Verdunstungsfläche bei der Höhe des Helmes und der Oberfläche seiner vielen Profile so gering, dass der Regen kaum in nennenswerten Mengen auf den Boden der Pyramide gelangen wird. 400 Jahre seit dem Bestehen des Baues liefern einen genügenden Beweis für die grosse Standhaftigkeit der Konstruktion wie des Materials.

Andererseits ist die Lösung dieser durchbrochenen Heldenächer, durch welche Sonne, Mond und Sterne hindurchscheinen, eine so ästhetisch gelungene, dass man sich das Zusammenwirken von Kunst und Natur gar nicht schöner denken kann.

Die fast nur aus Hohlkehlen und Stäbchen zusammengesetzten Masswerke sind sehr einfacher Natur und kommen bei der ungeheueren Entfernung vom Beschauer sehr wenig zur Geltung.

Der Georgenturm des Münsters zu Basel, Fig. 321, 322, 323, 324, ist noch eine Generation vor dem Freiburger Münster erbaut, 1421—1428. Er ist in seinen

Fig. 321.
Das Münster zu Basel. Der Georgenturm (n. Baseler Münsterbauverein).



34*

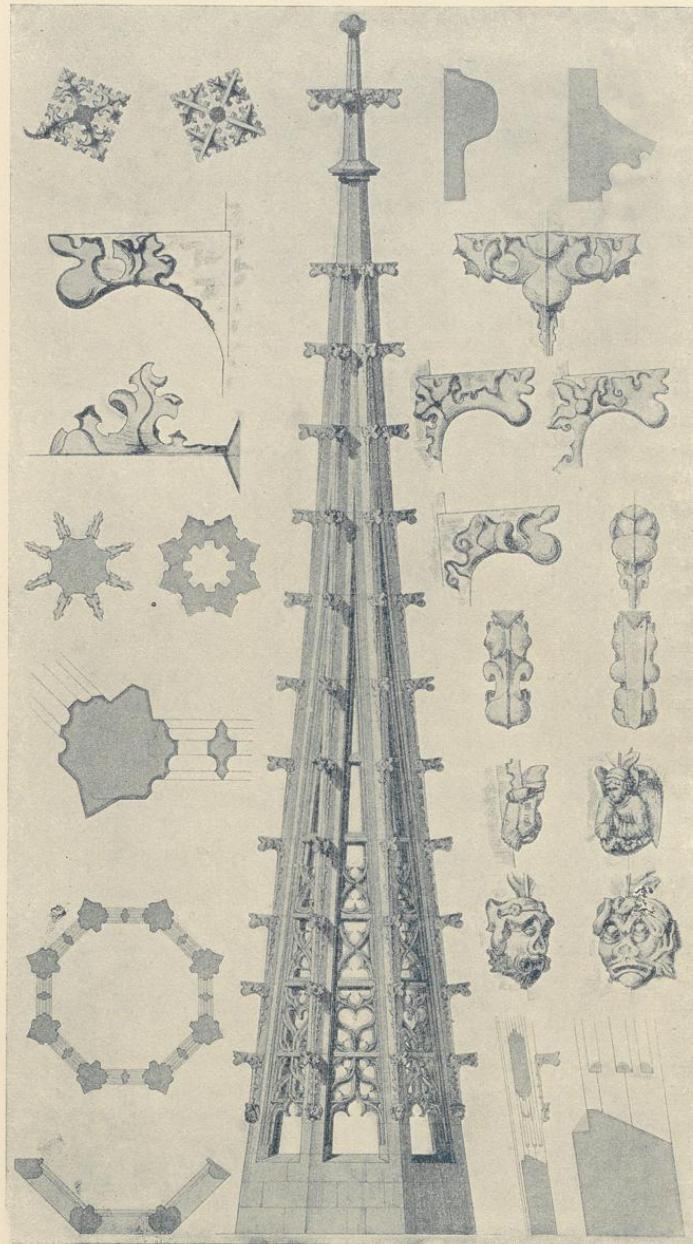


Fig. 322.
Der Helm des Georgenturmes am Münster zu Basel (n. Baseler Münsterbauverein).

edler ist der zwischen 1455—1470 erbaute Glockenturm der Frauenkirche in Esslingen, von dem wir durch die Publikation von Egle ausgezeichnetes Material besitzen.

Formen noch straffer gehalten wie jener, gehört aber trotzdem der Spätblütezeit deutscher Gotik an.

Durch das neben der Turm-Pyramide aufschiesende niedrigere Treppentürmchen wird die Silhouette, ähnlich wie das auch beim Strassburger Münster der Fall ist, wohl bereichert, aber nicht verschönert.

Ein Stück von der Turmspitze des Strassburger Münsters nach Zeichnung von Viollet-le-Duc, Fig. 325, ist ausserordentlich lehrreich, besonders durch den Vergleich mit denjenigen des Münsters zu Ulm. Fig. 326.

Beide gehören der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an, sind in den Motiven und Details daher kompliziert und verschnörkelt. Die Eselsrücken der verschlungenen Bogen gehen über das Ziel hinaus, das man als Steinhouararbeit leisten sollte. Es sind eben Kunststücke, die in der ungeheuren Höhe nur mit bewaffnetem Auge gewürdig werden können. Die Profile bestehen nur aus Plättchen und Hohlkehlen, die Ornamentik ist übertrieben stilisiert und weist kaum noch Anklänge an die Natur auf.

Viel einfacher und

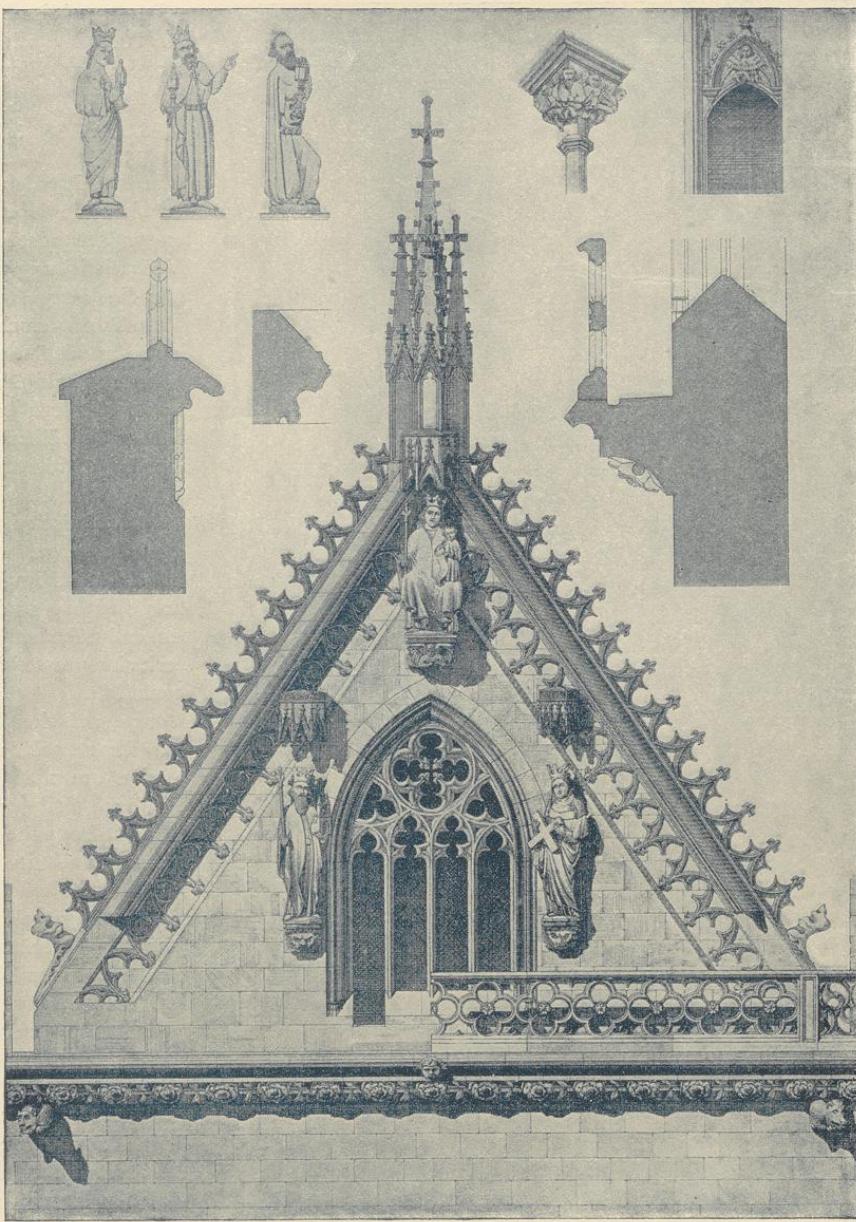


Fig. 323.
Westlicher Giebel und Details zum Georgenturm am Münster zu Basel (n. Baseler Münsterbauverein).

Die Choranlage der Kirche wurde bereits 1324 begonnen und in zwei Perioden gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts vollendet.

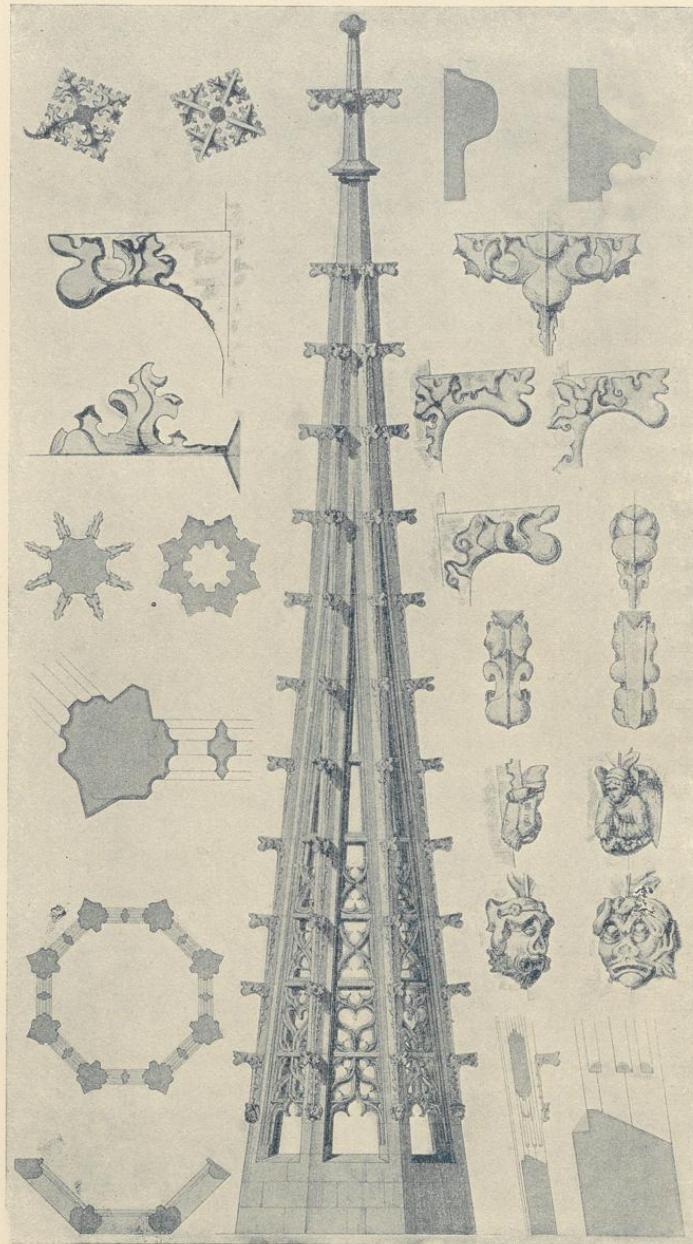


Fig. 322.
Der Helm des Georgenturmes am Münster zu Basel (n. Baseler Münsterbauverein).

edler ist der zwischen 1455—1470 erbaute Glockenturm der Frauenkirche in Esslingen, von dem wir durch die Publikation von Egle ausgezeichnetes Material besitzen.

Formen noch straffer gehalten wie jener, gehört aber trotzdem der Spätblütezeit deutscher Gotik an.

Durch das neben der Turm-Pyramide aufschiesende niedrigere Treppentürmchen wird die Silhouette, ähnlich wie das auch beim Strassburger Münster der Fall ist, wohl bereichert, aber nicht verschönert.

Ein Stück von der Turmspitze des Strassburger Münsters nach Zeichnung von Viollet-le-Duc, Fig. 325, ist ausserordentlich lehrreich, besonders durch den Vergleich mit denjenigen des Münsters zu Ulm. Fig. 326.

Beide gehören der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an, sind in den Motiven und Details daher kompliziert und verschnörkelt. Die Eselsrücken der verschlungenen Bogen gehen über das Ziel hinaus, das man als Steinhouararbeit leisten sollte. Es sind eben Kunststücke, die in der ungeheuren Höhe nur mit bewaffnetem Auge gewürdig werden können. Die Profile bestehen nur aus Plättchen und Hohlkehlen, die Ornamentik ist übertrieben stilisiert und weist kaum noch Anklänge an die Natur auf.

Viel einfacher und

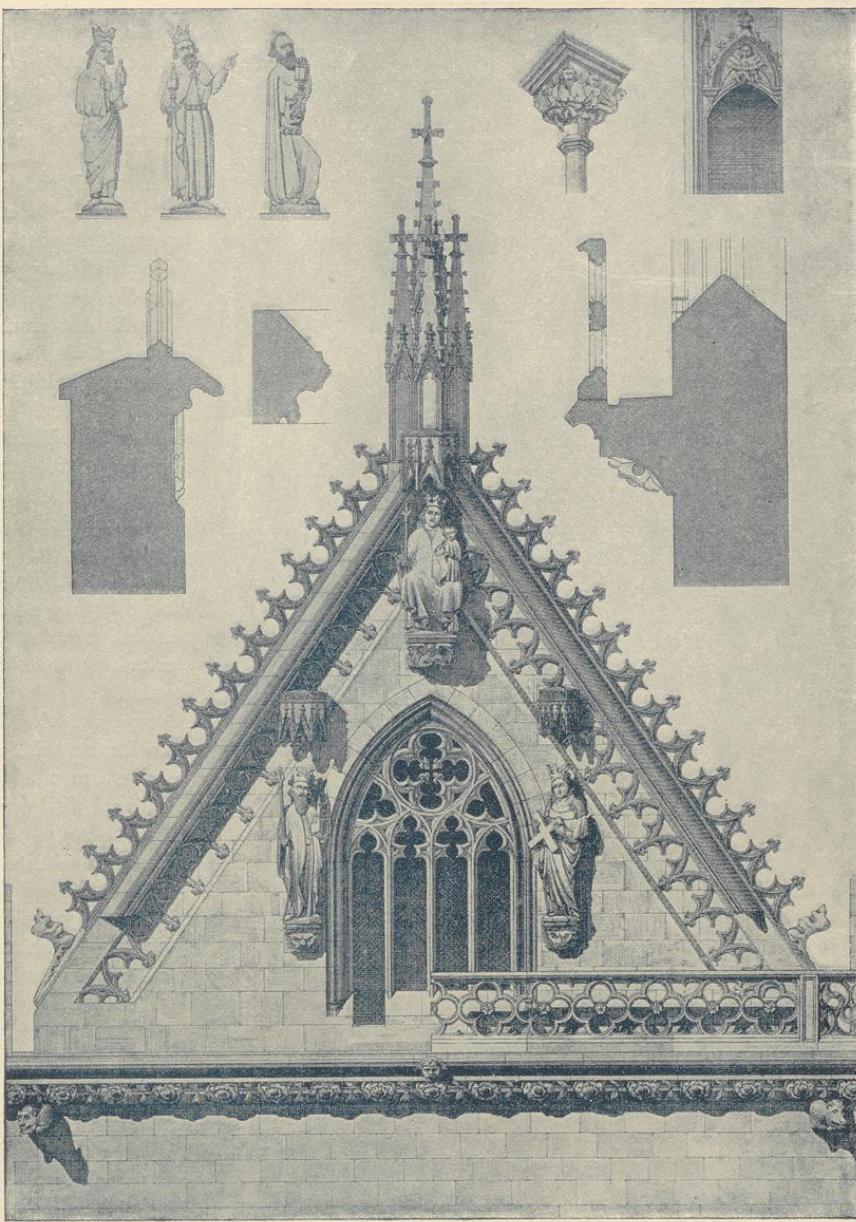


Fig. 323.
Westlicher Giebel und Details zum Georgenturm am Münster zu Basel (n. Baseler Münsterbauverein).

Die Choranlage der Kirche wurde bereits 1324 begonnen und in zwei Perioden gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts vollendet.